

sen Anspruch vermag die Essaysammlung nicht zu erfüllen; sie hätte die Einbeziehung einer sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Betrachtungsebene erfordert.

Die heute in der Tschechischen Republik feststellbare „Adelsrenaissance“, für die auch dieses Buch steht, resultiert unter anderem aus dem antikommunistischen Reflex einer Generation, die in einem Land mit reicher historischer Adelstradition die weitgehende Ausblendung des Adels aus dem öffentlichen Diskurs erlebt hat. Nach den Jahren staatlich verordneter Nivellierung steht der Adel für ständische Distinktion und eine andere Ordnung der Gesellschaft. Das mag auch ein Erklärungsansatz für die Popularität des tschechischen Außenministers Karel Fürst Schwarzenberg sein, der in dem Band lediglich am Rande erwähnt wird.

Das Lesevergnügen wird durch die bewusste Entscheidung der Übersetzer aus dem Tschechischen, ausschließlich deutsche Ortsnamen für die genannten Orte in Böhmen zu verwenden, ein wenig getrübt. Während dies auch für die Gegenwart im Falle großer Orte – Prag, Brünn und Olmütz etwa – unstrittig ist, befremdet im deutschen Kontext die exklusive Verwendung von Chotieborsch (statt Chotěboř) oder Tschastolowitz (statt Častolovice). Es entsteht so unterschwellig der Eindruck eines rein deutsch geprägten Böhmens, das auch inhaltlich im Widerspruch zur Supranationalität vieler der porträtierten Adeligen steht.

Oldenburg

Tobias Weger

Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag. Innenpolitik und Minderheitenprobleme in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Teil III: **Von der Regierung unter Švehla bis zum Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung in Deutschland, 1926-1932.** Berichte des Gesandten Dr. Walter Koch. Ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Manfred Alexander. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 49/3.) Oldenburg. München 2009. 448 S. ISBN 978-3-486-55923-1. (€ 69,80.)

Manfred Alexander legt mit der angezeigten Publikation den dritten der auf fünf Bände angelegten Quellenedition „Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag“ vor. Bereits erschienen sind Band I „Von der Staatsgründung bis zum ersten Kabinett Beneš 1918-1921“ (2003 in zweiter Auflage), Band II „Vom Kabinett Beneš bis zur ersten übernationalen Regierung unter Švehla 1921-1926“ (2004) und Band IV „Vom Vorabend der Machtergreifung in Deutschland bis zum Rücktritt von Präsident Masaryk 1933-1935“ (1991). Band V mit dem Berichtszeitraum 1935-1938 ist in Vorbereitung. Von den erschienenen Bänden sind die ersten drei von A. ediert, der vierte von Heidrun und Stefan Dolezel.

Es handelt sich hier also um ein groß angelegtes Editionsunternehmen, das uns einen Einblick in die Politikfelder gibt, welche die deutsche Politik in der Ersten Tschechoslowakischen Republik bestimmten – Einblick zunächst in das, was die Gesandten nach Berlin berichteten. Anders als im Untertitel suggeriert, kommen hier mehrere Autoren zu Wort. Neben dem Gesandten in Prag (Praha) gab es einen in Pilsen (Plzeň), einen in Brünn (Brno), einen in Reichenberg (Liberec), einen in Preßburg (Bratislava) und einen in Kaschau (Košice); teils berichten mehrere Konsuln von einem Ort. Dabei lassen sich durchaus Unterschiedlichkeiten im Stil und in der politischen Überzeugung ausmachen. Jedoch zeichnen sich alle Berichte oberflächlich betrachtet durch Emotionslosigkeit und – wenn man so will – Objektivität aus. Objektivität bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Diplomaten ihre Funktion erfüllten, denn stärker als die subjektiven Momente stechen die Anpassungsleistungen an das politische Klima hervor. In den Berichtszeitraum fallen die erstmalige Beteiligung deutscher Parteien an Regierungen der Tschechoslowakei, der in Genf ausgetragene Streit um die tschechoslowakische Bodenreform, die dortige internationale Abrüstungskonferenz sowie die Reichstagswahlen 1930 und 1932.

Wer aber glaubt, es hier mit einem spannenden Quellenmaterial zu tun zu haben, irrt. Die Konsuln hadern nicht, sie reichten nicht, sie fühlen sich in ihrem Urteil niemals unsicher. Wenn dabei der Schwerpunkt der Quellenedition auf Innenpolitik und Minderheitenproblemen liegt, so ist dies auch genau der Blickwinkel der edierten Berichte. Dabei gibt der Hrsg. an, nicht selbst eine Thematik in den Vordergrund zu stellen, sondern die Sujets der Berichte ausgewogen wiederzugeben. Da es keinen Grund gibt, diese Behauptung in Frage zu stellen, erweist sich, wenig überraschend, bei der Lektüre der Berichte zweierlei als symptomatisch für den deutschen Blick auf die Tschechoslowakei: erstens die Vermischung der außenpolitischen deutschen und der innenpolitischen „sudetendeutschen“ Perspektive und zweitens die überaus starke Fixierung auf die „Minderheitenprobleme“ der Tschechoslowakei, und dabei auch auf die slowakischen Autonomiebestrebungen. Damit einher geht ein abgründiges Misstrauen gegen alle Elemente der tschechoslowakischen Gründungsideologie. Wer hier etwas über die Zwischenkriegstschechoslowakei lernen möchte, sollte sich im Klaren sein, dass dies nicht ohne eine eingehende Quellenkritik geschehen kann. Wenn man sich die Minderheitenproblematik unter dem Mikroskop immer weiter vergrößert, erliegt man nämlich sehr schnell der Gefahr, darunter die Tschechoslowakei nicht mehr zu sehen. Dieses Phänomen lässt sich bei der Lektüre der editierten Quellen bestens nachvollziehen.

Regensburg

Natali Stegmann

K. Erik Franzen: Der vierte Stamm Bayerns. Die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen 1954-1974. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 120.) Oldenbourg. München 2010. 520 S. ISBN 978-3-486-59150-7. (€ 59,80.)

Das vorliegende Buch stellt eine der umfangreichsten und gründlichsten Arbeiten dar, die der Geschichte der Sudetendeutschen in der Nachkriegszeit gewidmet sind. Es zielt auf eine spezifische Problematik ab: auf die Beziehungen zwischen der Regierung des Bundeslands Bayern und den Repräsentanten der Sudetendeutschen, hier vor allem der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Es ist nicht der einzige Fall, in dem die Regierung eines Bundeslands ein Patronat übernommen oder eine bestimmte Form von Partnerschaft mit einer Gruppe von Flüchtlingen geschlossen hat. Das Verhältnis zwischen der bayerischen Regierung und den Sudetendeutschen war jedoch in vielem einzigartig – worin, das deuten die zwei Schlüsselbegriffe im Titel an. Vor allem geht es um eine „Schirmherrschaft“, wie die offizielle Bezeichnung der institutionellen Beziehung zwischen Bayern und den Sudetendeutschen lautet. Die Sonderstellung der Sudetendeutschen wird auch durch die Tatsache hervorgehoben, dass sie als „der vierte Stamm Bayerns“ (d.h. neben den drei traditionellen Stämmen: den Bayern, Franken und Schwaben) angenommen wurden.

Wenngleich der Untertitel den Stoff zeitlich auf die zwanzig Jahre zwischen 1954 und 1974 begrenzt, holt das Buch deutlich weiter aus. Zur Einführung in die Problematik erachtet es K. Erik Franzen als unerlässlich, tiefer in die Vergangenheit zurückzugehen und sich die Abfolge der Ereignisse zu verdeutlichen, die zur Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei geführt haben. Das erste Kapitel (von insgesamt sieben) beschäftigt sich also mit den entscheidenden historischen Momenten, beginnend mit dem Münchner Abkommen und endend mit den Beneš-Dekreten. Es ist zuträglich, dass der Autor keine Kausalität, keine Ursachen und Folgen postuliert und nicht über Schuldfragen nachdenkt, sondern eine sachliche Rekapitulation der Ereignisse vorlegt. Ähnliches gilt für die beiden folgenden Kapitel, in denen sich F. mit den ersten Jahren der Anwesenheit der Vertriebenen in Bayern beschäftigt und den Problemen nachgeht, die sich bei ihrer Integration in die westdeutsche Gesellschaft ergaben. Diese zwei Kapitel sind nur teilweise bilanzierend, sie enthalten auch eine Reihe von Fakten, Behauptungen und Statistiken. Der Autor lehnt zum Beispiel einige traditionelle Thesen darüber ab, dass es gerade die Sudetendeutschen gewesen seien, die im bis dahin vorwiegend agrarischen Bayern die Industrialisierung vorangetrieben hätten, weil sie ihre Erfahrung aus dem